

Mit Noten leben – die Noten überleben

Liebe Eltern!

Anna, eine Drittklasslerin, kommt traurig von der Schule nach Hause. Bislang hatte sie den Schulweg gemeinsam mit ihren beiden Freundinnen zurückgelegt. Doch heute hatten die beiden sich von ihr abgesondert. Als Grund hatten sie ihr zugerufen. „Du bist ja blöd, du schreibst ja immer Sechser in den Proben!“ Anna muss bedrückend erleben, dass sich Noten auf die Anerkennung durch die Mitschüler auswirken.

Auch in der Familie fühlt sich Anna weniger geliebt als die ältere Schwester Daniela, die bereits beim Mittagessen mit ihren Zweien in Mathematik angibt und damit eine anerkennend zufriedene Miene der Mutter als Antwort bekommt, während Anna einen besorgten Blick mit einem gut gemeinten Trost erntet und dazu noch die Aussicht, halt noch etwas mehr üben zu müssen. Als gute Schülerin freut sich Daniela über Noten, während Anna sie liebend gerne abschaffen würde. Während Daniela durch die Noten eine Bestätigung ihrer Fähigkeiten und ihres Einsatzes erlebt und damit ihre Anstrengungsbereitschaft und ihre Aufmerksamkeit steigen im Bewusstsein, etwas bewirken zu können – die Psychologie nennt das Selbstwirksamkeitserwartung – eine Erfahrung, die auch auf andere Lebensbereiche übertragen wird und damit eine positive Lernstruktur entwickelt. Für Anna dagegen stellen Noten eine Bestrafung dar, damit eine Verringerung ihrer Hoffnung auf Erfolg, und wiederum einen Dämpfer auf ihre Bereitschaft zu Konzentration und Anstrengung.

Dass Noten zudem „Eintrittskarten“ für Schullaufbahn und Lebenswege sind, versucht die Mutter als Ansporn zum Lernen und Üben zu verwenden, doch wirkungslos ebenso wie das gute Beispiel der Schwester.

Noten haben eine breite Akzeptanz als objektiven Vergleichsmaßstab. Doch alle – Eltern, Schüler, Lehrer und Wissenschaftler – wissen um die Relativität von Noten. Dass Noten abhängig sind vom subjektiven Lehrerurteil und seiner Bewertungsskala, von der Qualität und dem Umfang des Unterrichts und davon, ob

Autorinnen:

Katharina Schlamp / Dr. Christine Kaniak-Urban

s.a.: Dr. Kaniak-Urban/Schlamp 2000: Mit Spaß und Erfolg durch die Grundschule, Urania-Ravensburger-Verlag Berlin

es viele besonders gute Schüler in der Klasse gibt. Die Objektivität der Noten hält also einem prüfenden Blick nicht stand.

Was können Eltern tun?

Zunächst zwei Dinge, die sie auf jeden Fall vermeiden sollten: Die guten Noten anderer Kinder, der Geschwister oder der Klassenkameraden und Nachbarn als Vorbild anpreisen oder über die schlechten Noten im Beisein von Geschwistern reden. – Beides hat eine niederschmetternde Wirkung auf das Selbstwertgefühl eines Kindes und verstärkt damit den negativen Lernkreislauf, in den das Kind schon geraten ist.

Hilfreich ist eine Einschätzung und Beachtung des individuellen Lernfortschritts, um ein Vorankommen – und sei es noch so gering – sichtbar und als Ansporn wirksam werden zu lassen.

Eine positive Brille der Eltern rückt die Stärken des Kindes – schulisch und in Freizeitbereichen - in den Mittelpunkt und sieht nicht nur die schlechten Leistungen in einem Fach. Damit kann das Kind seinen Selbstwert nähren und muss sich nicht in seiner gesamten Person verurteilt fühlen.

Von einem Fußballverbot wurden die Noten noch nie besser. Vielmehr braucht ein Kind konkrete Hilfen und Begleitung beim Lernen und bei den Hausaufgaben, wenn es ihm selbst an Struktur und Konzentration fehlt.

Bei schlechten Noten sollte im Mittelpunkt der Trost für das Kind stehen, dessen Selbst verletzt ist.

Autorinnen:

Katharina Schlamp / Dr. Christine Kaniak-Urban

s.a.: Dr. Kaniak-Urban/Schlamp 2000: Mit Spaß und Erfolg durch die Grundschule, Urania-Ravensburger-Verlag Berlin

Autorinnen:

Katharina Schlamp / Dr. Christine Kaniak-Urban

s.a.: Dr. Kaniak-Urban/Schlamp 2000: Mit Spaß und Erfolg durch die Grundschule, Urania-Ravensburger-Verlag Berlin

Autorinnen:

Katharina Schlamp / Dr. Christine Kaniak-Urban

s.a.: Dr. Kaniak-Urban/Schlamp 2000: Mit Spaß und Erfolg durch die Grundschule, Urania-Ravensburger-Verlag Berlin